

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 23

Artikel: Reiselied der Diplomaten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Bundesvätern.

Und wieder seid zu löblichem Thun
Ihr heut' verjammelt in Bern,
Schon schmort im Topf das Sonntagshuhn
Und man vergönt's Euch gern.

Allein, allein, es gibt ein Wort
Als Sinnpruch oft gewählt:
Die Botschaft klingt gar munter fort,
Jedoch der Glaube fehlt.

Ein Loch hat das Register schon,
Darauf Ihr eben pfeift.
Es ist als Curer Thaten Lohn
Die Schuldenfaat gereift.

Wohin man geht, wohin man schaut,
Da gibt's ein Defizit,
Doch Ihr, die Ihr darin ergraut —
Ihr kommt nicht aus dem Tritt.

Traktanden gibt's gar mancherlei,
Wer zählt sie alle her?
Die Steuern mehren sich dabei
Als wie der Sand am Meer.

Bei Konstanz da wird forrigirt
Die Eidgenossenschaft,
Damit uns endlich respektirt
Die deutsche Nachbarschaft.

Auch gibt's 'ne große Korrektur
An Rhone, Aare, Rhein —
Das ist zwar nur 'ne Wasserkur,
Doch theuer wird sie sein.

Zivilrecht und die Militär-
Ersatzpflicht klingt gar schön.
Ja, wenn der Souverän nicht wär',
Und ließ „hachab“ es geh'n.

Erfunden habt mit stolzem Muth
Ihr den Nachtragskredit —
Und weil das Geld Euch fehlen thut,
Schreibt Ihr's auf's Defizit.

Der Zolltarif, o wonnevoll,
Das ist die bravste Ruh;
Doch melket Ihr sie gar zu toll,
Hat bald das Hindvieh Ruh'.

Der Gotthard gar, ein Scheusal doch
Nach Geld schnappt für und für —
O Bundesrath, fall' nicht in's Loch —
Es kost' das Leben Dir.

Es sind dann noch so mancher Art
Geschäfte groß und klein,
Die g'rade in der Gegenwart
Bereiten große Pein.

Doch bitt' ich Euch, Ihr lieben Herr'n,
Zieht d'rum die Stirn' nicht kraus —
Es liegt ja in dem lust'gen Bern
Das hohe Bundeshaus.

Und wer gut ißt, mit edlem Wein
Das Essen spült hinab,
Der kann als Volksvertreter sein
Aushalten bis an's Grab.

Für heute nehmt, ich biet' ihn gern,
Von mir den Willkomm'gruß:
**Macht's nicht zu theu'r, Ihr lieben Herr'n,
Weil ich's bezahlen muß!**

Nebelspalter.

Folgende Vollmachten bringen die Kongress-Mitglieder mit:

Rußland. Nachgiebig überall, wo man keine Konzessionen verlangt, oder wo wir selbst nicht mehr zu verlangen gedenken. Machen die Herren Miene, nicht zu entsprechen, ist ein Blick auf den Zylinder zu werfen. Geben sie nach, so fordre man mehr. Will man die Türkei nicht theilen, so ist auf der Vergrößerung der angrenzenden Länder zu beharren. Betreffs der Kriegsentschädigung etwas nachgiebig sein, das abgemerkete holen wir selbst. Bei allen Verhandlungen denken, daß wir schließlich doch machen, was wir wollen.

England. Stolz und energisch auftreten, wie sich's England geziemt. Muß ein gutes Geschäft erzielt werden, kann von Achtungsverlangen keine Rede sein. Die Türkei ist als Nebensache zu betrachten, wenn Rußland dieselbe nicht zur Hauptsache macht. Wird deren Theilung verlangt, muß energisch behauptet werden, wir seien keine Sozialdemokraten, welche nichts wollen. Die Blicke müssen immer freundlich auf dem deutschen Gesandten ruhen, denn unsere Regierung denkt doch schließlich zu thun, was ihr beliebt.

Türkei. Etwas sehr angegriffen aussehen, um den Appetit der andern nicht allzusehr herauszufordern; aber stets gut genährt sein und dann hie und da, zu Aller Erstaunen, die Faust schwer auf den Tisch fallen lassen; das schüchtert ein. Messer sind im Kongresslokale zu dulden, um das

Ausschneiden möglich zu machen. Theilung ganz energisch offeriren, dann nehmen sie dieselbe nicht an. Unter dem Tisch mit dem englischen Gesandten fässeln und auch mit dem russischen, dann helfen beide.

Oesterreich. Immer die Ziffer 68,000,000 vor sich auf dem Tisch liegen haben und an der Säbelpuppe reiben. Das eine Auge muß träumerisch unter den Tisch gerichtet sein, das übrige liebevoll auf Bismarck. Wenig reden, aber recht viel Vorschläge machen. Recht viel verlangen und nichts zu erhalten suchen, wenn der Krach losgeht. Der letzte Gedanke sei: Wir können doch nichts machen.

Frankreich. Dasitzen wie das verschleierte Bild zu Saiz; zum Diner elfassische Spargeln verlangen. Die drei Haare nicht außer Acht lassen und gelegentlich eines abschneiden. Klug sein und die Bichelhaube in die orientalische Frage verwickeln. Immer ein recht glückseliges Gesicht dazu machen.

Italien. Gleichgültig zusehen, aber beim Zugreifen beide Hände gebrauchen.

Deutschland. Präsidiren. Das Uebrige weiß ich schon.

Des Falken Klage lied.

(Preussisch-Kultusministerielle Melodie.)

So muß ich nun das Nest verlassen,
Das ich gewärmt so lange Zeit,
Schon seh'n die Eulen, die mich fassen,
Mit Kukuzeiern rings' bereit.

Kulturkampf hab' ich gern getrieben —
Warum er mich von bannen treibt?
O, Bismarck kann nie lange lieben,
Mich schlachtet Er, allein Er — bleibt!

Einer Deputation von deutschen „Arbeitern“ in London ist es mit Hilfe der Polizei gelungen, mittelst einer meuchlings überreichten Loyalitätsadresse ein Attentat auf den deutschen Kronprinzen zu verüben. Da es in London indessen auch sehr viele Deutsche giebt, welche froh sind, der väterlichen Zucht in Deutschland entkommen zu sein, so gaben sie sofort ihrer Freude über das gelungene Attentat dadurch Ausdruck, daß sie die „Arbeiter“-Deputirten hochachtungsvoll durchsprügelten. Selbst die Polizei war gerührt.

Reiseli ed der Diplomaten.

Per Expresß
Zum Kongress,
Als Succesß
Dann Creesß.

Merkwürdige Chronik.

Am 11. Mai 1878: Attentat Höbels auf den Preussenkönig Wilhelm in Berlin. Am 31. Mai: Attentat des „König Wilhelm“ auf den „Großen Kurfürsten“ bei Jollstone. Am 2. Juni: Attentat des Dr. Nobiling auf den König Wilhelm in Berlin.

Die Chronisten des „Nebelspalter“ sprechen die Befürchtung aus, daß diese ganze „Geschichte“ sich als ein Attentat auf den gesunden Menschenverstand erweisen wird.

Die deutsche Presse hat, obschon Deutschland in Paris Nichts ausgestellt hat, an der Pariser Ausstellung doch am meisten — auszustellen.